

Bürglen | Am Samstag, 8. Februar, öffnet die neue Praxis in Bürglen

Zwischen Bewilligungen, Steckdosen und EKG-Geräten – wie eine Hausarztpraxis entsteht

Elisa Hipp

Die Praxis beschäftigt Katharina und Benjamin Stettler-Gruntz gerade jeden Tag viele Stunden und bis tief in die Nacht hinein. Welches EKG-Gerät? Wohin kommen die Steckdosen? Welche Versicherungen braucht es? Fehlt noch eine Bewilligung? «Aber es macht grossen Spass. Wir lernen gerade jeden Tag so viel Neues. Das ist megaspannend», sagt Katharina Stettler-Gruntz. Im vergangenen November hatten die beiden Ärzte beschlossen, in Bürglen, an der Klausenstrasse 144a, nur 1 Minute von ihrem Zuhause entfernt, eine neue Hausarztpraxis zu eröffnen. Am Samstag, 8. Februar, ist es nun so weit, die Eröffnung steht an mit einem Tag der offenen Tür. «Im November haben wir noch aufgezeichnet, wo das Labor, wo die Apotheke hinkommt. Jetzt sind diese eingebaut und unser Logo steht auf der Tür – wow. Die Freude ist grad einfach gross», sagt Katharina Stettler und lacht. «Ich glaube, wir sind ein bisschen verliebt in unsere Praxis.»

Modell «kleinere Hausarztpraxis»

Ein Ärzteehepaar, vier medizinische Praxisassistentinnen (MPAs) in verschiedenen Stellenprozenten, eine kleine Praxis – es ist das klassische Hausarztmodell, das die beiden verfolgen. «Für uns stimmt das einfach in allen Belangen. Wir sind nah an den Patienten, können ihre Ansprechpartner und flexibel sein. Wir kennen sie, und sie kennen uns. Der Hausarztberuf ist für mich der schönste», sagt Benjamin Stettler. «Wir haben auch das Glück, dass Freunde von uns in unserem Alter auch schon Hausarztpraxen führen oder aufbauen. Auch andere Urner



Im November haben sie sich zur Gründung einer neuen Hausarztpraxis im Bürgler Dorfzentrum entschieden, jetzt steht der Name an der Tür, am 8. Februar wird eröffnet: Katharina und Benjamin Stettler-Gruntz. FOTO: ELISA HIPPE

Hausärzte sowie diverse Bürgler haben uns unterstützt und bestärkt. Dieses Modell der «kleineren Hausarztpraxis» hat Zukunft.»

Geeignete Immobilie, Geräte, Zulassungen, Praxissoftware, ... Der 32-Jährige kennt das klassische Hausarztmodell nicht nur von Freunden, sondern von klein auf. Sein Vater ist in Schaffhausen ebenfalls Hausarzt, inzwischen ist er Ansprechpartner für die beiden beim Aufbau der eigenen Praxis. Und da braucht es vieles – auch wenn die geeignete, rollstuhlgängige Immobilie mit einigen Parkplätzen und nahem ÖV-Anschluss ja schon gefunden ist.

Die Basis seien neben Studium, Facharztweiterbildung und Doktorarbeit einige Bewilligungen und Fähigkeitsausweise, sagt Benjamin Stettler. Dazu kämen Zulassungen, die beim Kanton beantragt werden müssen. Dann braucht es die Infrastruktur: Röntgen-, Ultraschall, EKG- und Lungenfunktionsgerät, ein Labor, eine Apotheke, das tägliche Verbrauchsmaterial wie Spritzen, Katheter, Pinzetten und Ähnliches, Computer, klein chirurgisches Gerät, eine Praxissoftware, eine Website, ein Logo. Und alles muss angefragt, ausgeschrieben, abgeschlossen, entworfen werden. «Zum Glück gibt es die tollen, innovativen Urner Handwerksbetriebe»,

sagt Benjamin Stettler. Auch MPAs mussten die beiden finden – auch wenn das viel einfacher war als zunächst angenommen. «Wir haben wirklich viele Bewerbungen erhalten», sagt er. Vier haben sie ausgewählt, eine war schon in der früheren Arztpraxis im Bürgler Dorfzentrum tätig. «Wir sind stolz, ein megasympathisches, kompetentes Team aus dem Kanton Uri zusammengestellt zu haben», meint er. «Zum Glück sind wir zu zweit sehr effizient und können gemeinsam schnell entscheiden», sagt Katharina Stettler. Gleichzeitig macht auch jeder alles, was bedeutet, dass beide wissen, wo anpacken, wenn einmal etwas haken sollte. «Und wir

haben die gleichen Vorstellungen, weil wir ja schon länger auf eine gemeinsame Zusammenarbeit als Hausärzte hinarbeiten», ergänzt ihr Mann. Das heisst nicht, dass es nicht auch einige Rückschläge, Diskussionen untereinander und schlaflose Nächte gab, Ideen, die so nicht umgesetzt werden konnten, und Kompromisse, die getroffen werden mussten. «Aber es findet sich immer eine Lösung», sagt Katharina Stettler.

Praxis und Familie vereinen

Das Ziel ist, dass die beiden künftig zusammen in der Praxis arbeiten werden, wobei jeder auch seine Mami- und Papitage mit den Kindern haben soll. Dass sie als Hausärzte auch einmal ausserhalb der Öffnungszeiten für einen Notfall angerufen werden, ist ihnen bewusst und macht den Beruf für sie durchaus auch spannend und attraktiv. So hat es bereits Benjamin Stettlers Vater vorgelebt. «Uns ist bewusst, dass für uns als Familie die Work-Life-Balance wichtig ist. Aber wir sind uns sicher, dass wir diesen Spagat meistern werden», sagt Benjamin Stettler.

Nun gilt es aber zuerst, die Praxis in Schwung zu bringen. Die Sorge, wie das gelingt, beschäftigt die beiden trotz der Vorfreude. Aber die ist im Vordergrund – vor allem bei Momenten wie diesen: «Wir haben immer wieder Anmeldungen im Privatbriefkasten oder werden im Dorf auf die Praxis angesprochen», sagt Benjamin Stettler. «Kürzlich hat ein Mann bei uns daheim geklopft und uns eine Flasche Champagner mit einer Karte vorbeigebracht, auf der stand, wie sehr er sich über die Praxiseröffnung freuen würde. Das hat uns sehr gerührt», sagt Katharina Stettler.